Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 5 / Heft 1 — Jänner-März 1951

Inhalt

Seite

Franz Haslinger: Auch ein Stelzhamerdenkmal. Peter Rosegger als langjähriger treuer Anwalt des dichterischen Stelzhamererbes 1
Herbert Jandaurek: Die alte Straße von Steyr nach Wels 13
Ernst Burgstaller: Das Fragewerk zu den volkskundlichen Karten im Oberösterreichischen Heimatatlas 25
G. Sauser: Hallstatt (zum gleichnamigen Beitrag Krenn-Wien in Jg 4 Heft 1) 39

Bausteine zur Heimatkunde

J. Kalibrunner †: Georg Ilsung von Tratzberg. Burgvogt von Enns und Landvogt in Schwaben 41
Herbert Jandaurek: Ein römisches Bauwerk in Leppersdorf 48
Erhard Riedel: Mauritius von Paar. Der erste Postmeister in Linz 51
Ernst Neweklowsky: Das Grienthal-Denkmal im Ennser Museum . . . 56
Hans Commenda: Ein Landlabild Franz Stelzhamers 59
Franz Lipp: Trachtenkundliches zum Landlabild Franz Stelzhamers . . . 60
Hans Commenda: Faschingzug in Polling 62
Johann Wasimayr: Verschwundene Kleinkirchen im Bezirk Eferding . . 64
Kurt Willvonseder: Josef Saxeneder (1823 — 1905). Ein vergessener oberösterreichischer Heimatforscher 65

Berichte

25 Jahre Heimathaus Freistadt 69
Von unseren Heimathäusern 72

Oberösterreichische Chronik 1950 73

Schrifttum

Buchbesprechungen 82

Ernst Burgstaller, Wilhelm Freh, Aemilian Kloiber: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1949 86

Jährlich 4 Hefte

Zuschriften für die Schriftleitung (Beiträge, Besprechungsstücke) an Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Zuschriften für die Verwaltung (Bezug) an die Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Bretterfußboden gekenzeichnet. Ganz offenbar hat Stelzhamer, wie fast immer bei seinem Schaffen, auch hier das Vorbild seiner engsten Heimat vor Augen.

Durch die offene Tür fällt der Blick hinaus auf eine ungedeckte Altinnviertler Kegelbahn, die noch keinen eigenen Mittelladen kennt. Ein Linkshänder setzt eben zum Schub an. Ein paar Burschen sehen ihm zu, ein paar andere tragen mit Bierkrügel und Faust eine kleine Meinungsverschiedenheit aus. Bäume und ein spitziger Turmhelm schließen den Hintergrund echt ländlich ab.

Hauptteil und Vordergrund des Bildes aber bleibt einer Darstellung des Landlatanzes gewidmet. Neun Paare bewegen sich im Kreise und sind in verschiedenen bezeichnenden Tanzfiguren wie Paschen, Radeln, Einziehen, Walzen festgehalten. Ganz ähnlich hat um 1885 Alois Greil im Kronprinzenwerk „Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie in Wort und Bild", Band Oberösterreich und Salzburg, S. 139, denselben Tanz geschildert (vgl. Heimatgaue, Jg. 17, 1937, S. 154 ff). Beide Künstler dürften dabei die Vorstufe des heutigen „Zsammtanzens" der Zechen, den sogenannten „Stoan- oder Altmannerlandla" vor Augen gehabt haben, bei dem die Reihenfolge der Figuren noch dem Belieben des Tänzers anheimgestellt war. Stelzhamer hat im Gegensatz zu Greil alle Tanzbewegungen richtig dargestellt, er war eben selbst Tänzer.

Auch die „Spielmanner" sind nicht vergessen. Zwei takttretende Geiger sitzen auf der einfachen „Spielleutbänk", daneben steht die Maß Bier auf dem Boden und der Geigenranzen aus Kalbfell liegt dahinter. Der Primgeiger wendet keinen Blick von den Tänzern, nach deren Schritt er sich richten muß.

Stelzhamer hat uns mit dieser kleinen, liebenswürdigen Federskizze wohl kein großes Kunstwerk, aber ein erfreuliches Zeugnis seiner tiefen Heimatkenntnis und damit einen volkskundlich wertvollen Beleg hinterlassen.

Hans Commenda (Linz)

Trachtenkundliches zum Landlabild Franz Stelzhamers

Wenn Stelzhamer, wie H. Commenda zum „Landlabild" ausführt, die Tanzform des Landlas als Kenner und Könner, in allen Einzelheiten richtig wiedergibt, ist anzunehmen, daß er sich auch bemüht, im Hinblick auf die Tracht ein wirklichkeitsgetreues Bild zu zeichnen.

Tatsächlich stimmt der trachtliche Befund genau mit der von H. Commenda ermittelten Entstehungszeit 1842 — 43 überein.

Noch tragen die „Menscha" das hochtaillierte Empire-Leibchen — aber fast scheint es, als begänne es sich bereits wieder zu mäßigen und einer normalen Figur Platz zu machen. Durchwegs herrscht der Leibchenrock: ein dunkler, wahrscheinlich schwarzer Leib und ein heller, vielleicht gestreifter Rock mit einer wahrscheinlich weißen, champagnerfarben oder silberfarben oder auch hellblau gestreiften oder mit Streublumenmuster gezierten Schürze.

Das Kopftuch entspricht noch dem Pfeffertuch, dessen einer Zipfel vorne, der andere rückwärts getragen wird. Man sieht sehr deutlich, wie dieses Kopf-

tuch (das damals noch nicht schwarz war, sondern meist dunkelbraun und eine blaue Bordüre hatte) über einen großen, aufgesteckten Kamm gebunden wurde. J. B. Wengler, der große Innviertler Maler, hat uns davon eine Reihe eindrucksvoller Ansichten hinterlassen. Das lichte Halstuch wurde nicht hineingesteckt, sondern außen getragen. Jedes „Mensch" trägt ein Tüchl in der rechten Hand, zweifellos das kleine, weiße, häufig gestickte „Tanztüchl", das auch zum Kirchgang mitgenommen und aufs Gebetbuch gelegt wird. Der Strumpf ist weiß, die Schuhe sind halbhoch. Dieser trachtliche Einklang wird nirgends durchbrochen und zeigt die Innviertler Frauentracht auf einem Höhepunkt ihrer Entwicklung.

Die Männer haben auch noch durchwegs die Tracht vor 1848, also noch keine „Schaikl" sondern kurze „Spenserl", wenn die Mittelfigur im Vordergrund für eine solche Aussage in Frage kommt. Alle übrigen „Zöchbuam" haben, soweit erkennbar, den Rock ausgezogen und nur das Leibl an. Die Hemdärmel plodern, sind jedoch am „Bürsel", ums Handgelenk, eng. Fünf von den erkennbaren acht Hosen-Trägern haben noch immer die enge Kniebundhose (Sansculotte) mit den vermutlich weißen oder hellblauen Strümpfen, bei der frontalen Mittelfigur könnte es sich um eine Stiefelhose mit hohen Stiefeln, bei der rechts davon befindlichen, ins Bild blickenden Figur um eine Stiefelhose mit Halbstiefeln handeln. Eindeutig läßt es sich nicht feststellen. Dies würde einen ersten Anklang für die ein Jahrzehnt später in vollem Schwung befindliche Stiefelhosentracht bedeuten. Auch vom „Scherbalgl"-Hut ist noch keine Spur zu entdecken, vielmehr haben die Burschen nach Landessitte beim Tanz den „Himmelsteßer" oder die „Angströhrn", den besonders hohen Zylinder oder die Zipfelhaube auf. Auch der Spielmann trägt eine solche. Ein Mann, im Hintergrund in der Nähe der Türöffnung, tanzt mit seiner biedermeierlichen Schirmmütze trachtlich ein wenig aus der Reihe. Nur eine Gestalt hat keine Kopfbedeckung, sie unterscheidet sich auch sonst durch ihr dunkles, bis auf die Schultern fallendes Haar und den Bart, aber auch durch den städtischen Gehrock von den „gscherten" Bauernburschen. Offenbar hat sich damit Franz Stelzhamer selbst verewigt! Es ist nicht ersichtlich, ob er tanzt; er scheint vielmehr beim Ofen zu lehnen und sich mit einer Schönen (Kellnerin?) zu unterhalten.

Die weiteren Kennzeichen der Innviertler Tracht, den breiten Ranzen, die über den „Fürleib" gelegten Hosenträger (mit Vorder- und Rückensteg, siehe Spielmann) und das Halstuch sind bei einzelnen Figuren wohl ersichtlich.

So ist, insgesamt, das Landlabild nicht nur ein vorzügliches Zeugnis für die Kennerschaft und realistische Beobachtungsgabe Stelzhamers, sondern auch für die Trachtenkunde ein wertvoller Baustein, weil es den Beweis erbringt, daß vor 1843 das Innviertel im wesentlichen noch nicht von der bald danach von Osten her eindringenden Stiefelhosen-, Schalk-, Scherbalglhut-Tracht überlagert war.

Franz Lipp (Linz)